

H. -Hugo Kremer, Leonie Schmid, Peter Rüsing

► **Open Access als Perspektive für Forschendes Lernen in berufs- und wirtschaftspädagogischen Studiengängen**

1 Open Access als Herausforderung aus der Perspektive der Gestaltung von Studiengängen

Open Access (OA) kann pointiert als Bewegung verstanden werden, die wissenschaftliche Erkenntnisse über durchaus unterschiedliche Formate frei zugänglich macht. Dabei fokussiert der Diskurs um OA aktuell vor allem technische Aspekte sowie Publikationsstrategien von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. OA kann und sollte aus Sicht der Autorin und Autoren aber auch aus einer Gestaltungsperspektive berufs- und wirtschaftspädagogischer Studiengänge bzw. Lehrveranstaltungen diskutiert werden, um so Herausforderungen, aber auch Potenziale von OA für Studium und Lehre herauszuarbeiten. Die Wichtigkeit der Auseinandersetzung mit OA in Studium und Lehre ergibt sich dabei aus verschiedenen Erkenntnissen, die letztendlich die Vermutung nahelegen, dass OA im Studium eine hohe Bedeutung im Rahmen der Informationsgewinnung und Literatuarbeit einnimmt, zeitgleich jedoch eine Kategorie zu sein scheint, welche vermeintlich im Hintergrund steht und eher unbewusst Auswirkungen auf die Studienarbeit und Erkenntnisgewinnung hat. So stellen beispielsweise Wolling und Emmer bereits 2008 in einer Befragung von Studierenden der Medien- und Kommunikationswissenschaften fest, dass Studierende die Literaturrecherche im Internet und den Download von Texten einem Besuch in der Bibliothek vorziehen (vgl. WOLLING/EMMER 2008, S. 345f.). Damit deutete sich bereits damals eine Dominanz insbesondere solcher Quellen an, die mit einem geringeren Aufwand zu erreichen sind bzw. zu denen Studierende einfache Zugangsmöglichkeiten haben. Wenngleich wir keine Aussage darüber treffen können, ob dies auch für Studierende der Berufs- und Wirtschaftspädagogik gilt und inwiefern dieser Trend sich fortgesetzt hat, lässt sich zumindest festhalten, dass das Angebot an niedrigschwellig zugänglichen Quellen deutlich ausgeweitet wurde. Neben den digitalisierten Katalogen und der Bereitstellung von Zugängen über Universitätsbibliotheken

zählen dann auch OA-Publikationen zu dieser digitalen Literaturlandschaft, deren Grenzen zunehmend zu verschwimmen scheinen. Letzteres deutet zumindest die Studie von Getz u. a. an, welche in Gruppeninterviews mit Blick auf die Akzeptanz, Verbreitung und Nutzung von OA u. a. auch die Strategien bei der Literaturrecherche von Forschenden untersucht haben (vgl. GETZ u. a. 2020, S. 42 sowie der Beitrag von Getz u. a. in diesem Band). Dabei stellte sich heraus, dass auch für bereits publizierende Wissenschaftler/-innen oft nicht erkennbar ist, ob es sich bei Quellen um OA-Formate oder um von der eigenen Organisation lizenzierte Quellen handelt (vgl. GETZ u. a. 2020, S. 42). Dieser Umstand führt dazu, „dass OA von vielen Teilnehmenden im wissenschaftlichen Arbeitsalltag nicht wirklich wahrgenommen wird“ (GETZ u. a. 2020, S. 43). Zudem problematisiert die Studie auch die bestehende Informationsflut, die durch die digitale Verfügbarkeit von Literatur hervorgerufen wird. Diese führe zu immer komplexeren Recherchen. Demzufolge brauche es neue Strategien bei der Recherche und des Literaturmanagements (vgl. GETZ u. a. 2020, S. 44). Bei der Recherche würde die Tendenz dahin gehen, dass nicht online abrufbare Literatur im Rechercheprozess keine Berücksichtigung mehr finde und so möglicherweise gewisse ältere Literatur in Vergessenheit gerate (vgl. GETZ u. a. 2020, S. 45f.). Es ist davon auszugehen, dass die bereits angeführte Relevanz von OA bei gleichzeitigem Unwissen über diese Kategorie auch bzw. insbesondere auch auf Studienkontexte übertragbar ist. In diesem Zuge stellt sich der Autorin und den Autoren die Frage, welche Herausforderungen und Potenziale OA für Studium und Lehre bietet und wie diesen begegnet werden kann. Zur Annäherung an diese Frage nimmt der Beitrag zunächst exemplarische Aspekte zur Gestaltung berufs- und wirtschaftspädagogischer Studiengänge auf. Vor dem Hintergrund der vielfältigen Facetten der Gestaltung berufs- und wirtschaftspädagogischer Studiengänge sollen dabei Formen Forschenden Lehrens und Lernens zum Ausgangspunkt gemacht werden. Darauf bezogen soll der Fokus nochmals auf OA gerichtet werden, einerseits in Bezug auf die Gestaltung der Studiengänge und andererseits in Bezug auf die Anforderungen aus der Perspektive der berufs- und wirtschaftspädagogischen Studiengänge.

2 Forschendes Lernen und Open Access – Einblicke in die Gestaltung berufs- und wirtschaftspädagogischer Studiengänge

2.1 Leitaspekte zur Gestaltung berufs- und wirtschaftspädagogischer Studiengänge

Die Sektion für Berufs- und Wirtschaftspädagogik formuliert bereits im Basiscurriculum 2003

„als Ziel der Ausbildung von Berufs- und Wirtschaftspädagogen die Fähigkeit und Bereitschaft zu einem theoriegeleitet-reflexiven, erfahrungsoffenen und verantwortlichen Handeln im pädagogischen Handlungsfeld Berufsbildung [...]. In analytischer Sicht setzt dies die Entwicklung berufs- und wirtschaftspädagogischer Professionalität in

drei aufeinander verwiesenen Dimensionen voraus: 1. Differenziertes und integriertes Wissen und Können in bezug [sic] auf pädagogisch relevante Bedingungs- und Entscheidungsfelder, 2. (Selbst-)kritisch-experimentelle Haltung und Bereitschaft zu reflexiver Praxis und 3. Pädagogisches Ethos und balancierende Identität. Berufliche Kompetenz wird konstituiert durch das professionelle Wissen, welches jedoch weniger denn je als ein abgeschlossenes Gefüge betrachtet werden kann. Die kognitive, affektive und volitionale Basis dafür, dass Berufs- und Wirtschaftspädagogen die Bereitschaft und Fähigkeit zur Dynamisierung ihres professionellen Wissens entwickeln, muss daher im Studium gelegt werden. Dies bedeutet aber auch, dass im Mittelpunkt des Studiums Wissen stehen muss, das einen deutlichen Bezug zu den pädagogisch-didaktischen Aufgaben, Strukturen und Problemen des Handlungsfeldes aufweist“ (SEKTION BWP DER DGFE 2003, S. 7).

Weiterführend wird im Basiscurriculum 2014 festgestellt, dass Absolventinnen und Absolventen in der Lage sein sollen,

„Erkenntnisse im Bereich der Berufs- und Wirtschaftspädagogik theoriegeleitet und systematisch zu erarbeiten, praktische Fragen und Probleme in den genannten Tätigkeitsfeldern theoriegeleitet und kritisch zu reflektieren sowie theoriegeleitet begründete, auf individuelle und kollektive Bedürfnisse abgestimmte Lösungen zu entwickeln und umzusetzen“ (SEKTION BWP DER DGFE 2014 S. 7).

Ohne an dieser Stelle einzelne Nuancen in der Gestaltung von Studiengängen aufzunehmen, fordert dies dazu auf, dass die Anforderungen der zugrunde liegenden Handlungsfelder aufgenommen werden und die Erschließung und der Aufbau einer fundierten Wissensbasis sowie eine Auseinandersetzung mit eigenen Einstellungen, Handlungsformen und -möglichkeiten eröffnet wird. Berufs- und wirtschaftspädagogische Studiengänge sollen so eine Basis bieten, um Problemfelder systematisch und differenziert aufzudecken, Gestaltungsmöglichkeiten theoriebasiert und reflektiert aufzuarbeiten und Lösungswege umzusetzen.

Insbesondere Ansätzen Forschenden Lernens kann vor dem Hintergrund eines derartigen Verständnisses und Anspruchs der Förderung einer berufs- und wirtschaftspädagogischen Professionalität eine große Bedeutung zugeschrieben werden. Hier ist dann vor dem Hintergrund der Vielzahl an Ansätzen nochmals eine Einordnung vorzunehmen. So erscheinen für die Autorin und die Autoren vor allem diejenigen Ansätze interessant, die mit einem Forschungsverständnis vereinbar sind, welches sich in praktische Handlungsfelder einbinden lässt bzw. sich daran ausrichten kann. Verständnisse wie von Huber, welche primär das Durchlaufen eines Forschungsprozesses und die Erkenntnisgewinnung für Dritte betonen (vgl. HUBER 2009, S. 11), greifen demnach zu kurz bzw. erscheinen mit Blick auf den hier formulierten Professionalisierungsanspruch erweiterungsbedürftig. Dabei soll nicht der Eindruck erweckt werden, dass professionelles Handeln in berufs- und wirtschaftspädagogischen Handlungsfeldern im Gegensatz zu einer Forschungsorientierung steht, sondern vielmehr die Forschungsorientierung als Basis für professionelles Handeln

gesehen wird und es demnach einer Individualisierung und Kontextualisierung über und in praktischen Handlungsfeldern bedarf. Entsprechend verstehen wir Forschendes Lernen als einen didaktisch-methodischen Zielkorridor, der über den Studienverlauf die angedeuteten Professionalisierungswege eröffnen soll. Forschendes Lernen bzw. Forschungsorientierung geht vor dem Hintergrund eines solchen Verständnisses demnach immer auch mit einem Professionalisierungsanspruch einher. Anders betrachtet kann dies auch als Anspruch an eine berufs- und wirtschaftspädagogische Forschung herangetragen werden, dass sie sich genau diesen Anforderungen stellen sollte. Damit sollen nicht die Unterschiede forschenden Handelns in Hochschule und Praxisfeldern negiert werden, sondern es kann in diesem Verständnis eine gemeinsame Basis festgestellt werden, die eine Adaption der unterschiedlichen Praxen erfordert. Diese Gedanken zusammenführend, verstehen wir Forschendes Lernen als einen offenen und teilnehmeraktivierenden Studienansatz, der Erkenntnisgewinnung und Praxisgestaltung in einen Zusammenhang stellt und von Studierenden einen hohen Grad an Selbstständigkeit fordert. Er ermöglicht außerdem die Einbindung in Forschungsprozesse und den Aufbau eines eigenen Forschungsverständnisses. Letztlich erfordert er im Studienprozess eine reflexive Auseinandersetzung mit den eigenen Forschungs- und Entwicklungsarbeiten und den zugrunde liegenden Handlungsfeldern (vgl. FICHTEN/MEYER 2014, S. 21).

Dies drückt sich z. B. für den Bereich der berufs- und wirtschaftspädagogischen Lehramtsstudiengänge dadurch aus, dass Forschendes Lernen mit der Zielperspektive Forschendes Lehren verbunden und eine systematische Positionierung von Studierenden gefordert wird, die dann wiederum Ausgangspunkt und Basis des eigenen forschenden Handelns im Rahmen eines Praxissemesters ist. Im vorhergehenden Studienverlauf sind daher Studierenden Möglichkeiten anzubieten, im Rahmen eines solchen Praxissemesters eine derartige eigene Handlungsposition zu erarbeiten. Dabei sehen wir die Befähigung zur und die Auseinandersetzung mit berufs- und wirtschaftspädagogischen Texten als wesentlichen Bestandteil der Entwicklung einer forschenden (Grund-)Haltung und der Erarbeitung eigener Handlungspositionen von Studierenden.

Hier deutet sich dann auch die Anschlussfähigkeit der bisherigen Diskussion um Forschendes Lehren bzw. Forschendes Lernen und OA an. Konkret stellt sich die Frage, welche Rolle OA in ebensolchen Lehr-/Lernformaten spielt und welche möglicherweise noch ungenutzten Potenziale in OA-Publikationsformaten stecken. Um dieser Frage nachzugehen, werden zunächst exemplarische Referenzpunkte und Zugänge zu Formen des Forschenden Lernens in den Modulen der berufs- und wirtschaftspädagogischen Studiengänge der Universität Paderborn kurz skizziert. Anschließend sollen diese dahingehend untersucht werden, ob sie möglichen OA-Ansprüchen gerecht werden bzw. ob sie die entsprechenden Potenziale von OA ausreichend aufnehmen und welche Entwicklungsmöglichkeiten sich aus dieser Diskussion ergeben.

2.2 Ausschnitte aus der Studiengestaltung an der Universität Paderborn und eine erste Einordnung vor dem Hintergrund der Open-Access-Diskussion

Fachdidaktik B – Literaturkurs und Portfolioarbeit als integratives Element

Das Modul „Fachdidaktik B“ gehört zu den fachdidaktischen Grundlagenmodulen im Bachelor „Lehramt an Berufskollegs“ mit der beruflichen Fachrichtung Wirtschaftswissenschaften. Als wesentliches Ziel des Moduls kann der Aufbau eines eigenen didaktischen Handlungsgerüsts verstanden werden. Dies meint sowohl „den Aufbau einer eigenen didaktischen Position“ als auch „die schrittweise Professionalisierung der Handlungsgrundlagen und -modi“ (KREMER 2020, S. 6). Vor dem Hintergrund eines kritisch-konstruktivistischen Gestaltungsansatzes stehen dabei die individuellen Such- und Erkundungsprozesse der Studierenden im Vordergrund, was wiederum vor dem Hintergrund des oben skizzierten Verständnisses Forschenden Lernens anschlussfähig erscheint. Zur Unterstützung dieser individuellen Such- und Erkundungsprozesse dienen – neben Impulsveranstaltungen und Workshops – ein Literaturkurs sowie ein Portfolio als Lern- und Prüfungsinstrument. Während die Impulsveranstaltungen insbesondere theoretische Bezugspunkte adressieren und zu Vertiefungen über ein eigenständiges Literaturstudium anregen sollen, wird im Rahmen des Literaturkurses die Unterstützung ebendieser studentischen Literaturarbeit aufgegriffen. Im weitesten Sinne geht es hier um Praktiken der Literaturbeschaffung und -bewertung, aber auch um eine Sensibilisierung für die Ausbildung einer forschend-reflexiven Haltung. Der Literaturkurs kann damit u. a. als Begleitinstrument für die studentische Literaturarbeit im Rahmen der individuellen Auseinandersetzung im Portfolio der Studierenden gesehen werden. So sind die Studierenden im Rahmen der Portfolioarbeit aufgefordert, unter Einbezug von berufs- und wirtschaftspädagogischen Texten Positionierungen vorzunehmen sowie eigene Fragestellungen mit Blick auf das zukünftige Handlungsfeld zu entwickeln, welche dann in einem vertiefenden Literaturstudium aufzugreifen sind. Vor dem Hintergrund des obigen Verständnisses von Forschendem Lernen als Basis für professionelles Handeln liegt der Fokus vor allem auf der Untersuchung des eigenen Lern- und Entwicklungsprozesses.

Exzellenzprogramm – Begleitworkshops zum Aufbau eines Referenzrahmens zum wissenschaftlichen Arbeiten

Das Modul „Exzellenzprogramm der Wirtschaftswissenschaften“ der Universität Paderborn ist curricular in der Profilierungsphase der wirtschaftswissenschaftlichen Bachelorstudiengänge angesiedelt. Ziel des Moduls ist es, herausragenden Studierenden eine Möglichkeit zur eigenen Profilierung über die Erarbeitung einer ersten wissenschaftlichen Arbeit zu eröffnen. Die Betreuung der Studienarbeiten ist dabei dezentral organisiert und wird durch die jeweiligen wirtschaftswissenschaftlichen Lehrstuhlinhaber/-innen übernommen. Der Lehrstuhl für Wirtschafts- und Berufspädagogik, insbesondere Mediendidaktik und Weiterbildung, fungiert dabei als organisatorische Einheit und bietet darüber hinaus, über ein Semester hinweg, Begleitworkshops zum Forschenden Lernen an. Die breit angelegten Workshops

behandeln Themen wie Forschungsmethoden, Gütekriterien wissenschaftlicher Arbeiten oder Peer Reviews. Außerdem wird auch die Literaturlandschaft mit all ihren Facetten aufgenommen. Insbesondere die Quellensuche und -beschaffung sind dabei zentral. Hier wird also der Frage nachgegangen: Was sind adäquate Quellen und wo finde ich diese? Dabei sollen den Studierenden Strategien aufgezeigt werden, sich Literatur eigenständig zu erschließen und diese ggf. in einem *Literature Review* zu komprimieren. Darüber hinaus wird auch auf die Verwaltung der Literatur mithilfe von Software (z. B. Citavi oder Zotero) eingegangen, um den Studierenden Möglichkeiten aufzuzeigen, wie mit der digitalen Informationsflut umgegangen werden kann.

„Mein Wegweiser im Forschungsprozess“ – Lernplattform zur Unterstützung studentischer Forschungsarbeiten und Formen Forschenden Lernens

Neben der integrativen Verankerung und Förderung von Forschendem Lernen in ausgewählten Modulen und Begleitveranstaltungen besteht die Initiative zur Entwicklung einer Lernplattform, die im Sinne eines Selbstlernangebotes die Lern- bzw. Forschungsprozesse der Studierenden unterstützen kann. Über die Lernplattform haben die Studierenden Zugang zu Begleitinstrumenten wie Impulsvideos, Literaturpools oder Checklisten, die Orientierung schaffen, Forschung unterstützen und Reflexionsprozesse anregen sollen. Als Grundlage hierfür dienen klassische Forschungsprozessmodelle, die sich auch in Modellen Forschenden Lernens wiederfinden sowie Einblicke und geäußerte Bedürfnisse von Studierenden im Rahmen von Forschungsworkshops und begleitenden Diskussionsrunden ansprechen. Identifiziert wurden z. B. die Handlungsfelder „Ideenentwicklung und Problemkonkretisierung“, „Forschungsplan entwerfen“, „Gütekriterien von Forschung“, „Literaturlandschaft“, „Lesen und Schreiben“ und „Präsentieren“. Die Lernplattform kann dabei nicht nur eine Unterstützung bei der Erstellung von Bachelor-, Master- oder Forschungsarbeiten in Praxisphasen darstellen, sondern bietet auch Anschlussmöglichkeiten für die Einbindung der aufgearbeiteten Handlungsfelder in ausgewählte Module.

Zusammenführung und Einordnung vor dem Hintergrund der Diskussion um Open Access

Wenngleich im Rahmen dieser exemplarischen Lehr-/Lernformate Aspekte wissenschaftlichen Arbeitens aufgegriffen werden, spielen OA-Formate hier bislang nur eine untergeordnete Rolle und finden lediglich Erwähnung bei Publikationsformen bzw. Literaturformaten. Auch Aspekte der Quellenbewertung, welche möglicherweise aufgrund der verschwimmenden Grenzen einer digitalen Literaturlandschaft eine etwas andere Gewichtung erfahren, sind bislang dahingehend nicht hinterfragt worden. Besonders mit Blick auf die eingangs erwähnten Erkenntnisse von Wolling und Emmer, welche die Dominanz niedrigschwellig verfügbarer Literaturquellen für die studentische Literaturlandschaft herausgestellt haben (vgl. WOLLING/EMMER 2008, S. 345f.), wäre zu hinterfragen, ob der Zugänglichkeit, aber auch der Passung von Literatur, mit Blick auf OA-Formate mehr Raum gegeben werden müsste. Hier stellt sich dann aber auch die Frage, ob eine Sensibilisierung, z. B. für Qualitätssiche-

rung, tatsächlich exklusiv ein OA-Problem ist oder ob dies nicht für alle Publikationsformen bzw. Literaturformate gleichermaßen relevant ist. Ebenso muss festgestellt werden, dass sich die Zugänglichkeit zu Literatur für Studierende oftmals nicht in der Abgrenzung von Kategorien wie OA zeigt. Gerade damit zeigt sich aber die Notwendigkeit, im Studium sowohl Rechercheformen und Auswahlkriterien als auch Textsorten systematisch zu unterscheiden. OA könnte hier die zugängliche Informationsflut verstärken und so Anforderungen an studentische Literaturarbeit stellen. Dies ist keinesfalls neu, deutet aber an, dass Veränderungen in der Publikationslandschaft im Studium zu berücksichtigen sind, und fordert dazu auf, Zugänge und Überblicke für die Berufsbildung anzubieten, die über die Vorstellung von Zeitschriften hinausgehen.

Interessant erscheint jedoch die Erweiterung des Diskurses um OA vor dem Hintergrund eines Produktionshorizontes. So verändert OA nicht nur die Formate der Bereitstellung und Zugänglichkeit wissenschaftlichen Wissens, sondern birgt auch neue Möglichkeiten der Partizipation an wissenschaftlichen Diskursen. Hier wären beispielsweise veränderte Text- und Präsentationsverfahren denkbar, die neue Chancen bieten, Handelnde aus unterschiedlichen Praxen in Austausch zu bringen. Dies kann wiederum rückwirkend auch Einfluss auf die Entstehung und Entwicklung wissenschaftlicher Erkenntnis haben. Damit werden genau genommen Grundfragen wissenschaftlichen Handelns adressiert, die im Rahmen der Studienganggestaltung zu berücksichtigen sind. Diese Fragen werden in der folgenden Diskussion nochmals aufgegriffen, um dann eine Überführung in potenzielle Gestaltungsformen vorzunehmen.

3 Diskussion: Open Access als Kategorie für Berufs- und Wirtschaftspädagogische Studiengänge

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass der Zugänglichkeit und damit auch der Bereitstellung von Literatur für das wissenschaftliche Arbeiten von Studierenden eine hohe Bedeutung zuzuschreiben ist. Gleichzeitig kann diese Zugänglichkeit und Verfügbarkeit von Literatur und wissenschaftlichen Materialien zu einer Problematik der Zuordnung, Auswahl und Rezeption von Texten führen. Neben der Unterscheidung von Textsorten und Verfahren systematischer Literaturarbeit geht es hier auch um den Umgang mit Wissen sowie die Übernahme und Prüfung von Wissen. Für die Diskussion der Perspektive von OA für Forschendes Lernen in berufs- und wirtschaftspädagogischen Studiengängen sollte demnach sowohl der Blick auf die bisherige OA-Landschaft als auch auf Fragen des Umgangs mit OA und damit auch der Studienganggestaltung gerichtet werden.

Im Gegensatz zu einer Vielzahl anderer Wissenschaftsdisziplinen ist für die Berufsbildungsforschung sowie ihre Bezugsdisziplinen festzustellen, dass es noch einen erheblichen Entwicklungsbedarf mit Blick auf die Infrastruktur rund um OA gibt (vgl. RÖDEL 2017, S. 15). So kann beispielsweise der OA-Modus der Zeitschrift *bwp@* immer noch als Alleinstellungsmerkmal in der Berufs- und Wirtschaftspädagogik gesehen werden, und auch mit Blick auf

die Repositorien hat hier das VET Repository des BIBB eine Vorreiterfunktion. Zudem ist innerhalb der Disziplin zu beobachten, dass OA primär an etablierte bzw. tradierte Publikationsformate angebunden wird und weniger Ausgangspunkt neuer Veröffentlichungsformate ist, wobei sich hier auch Veränderungen zeigen (vgl. z. B. die Lehrbücher von Wilbers; www.wirtschaftsunterricht-gestalten.de).

Dementsprechend erscheint uns der Umgang mit OA vielfach eher konservativ in dem Sinne, dass die Potenziale z. B. von Social Media nur begrenzt genutzt werden. Damit können hier auch – trotz OA – die Bereitstellung und Aufbereitung (wissenschaftlicher) Erkenntnisse und die Mediennutzung von Studierenden unterschiedlichen Logiken folgen. In der Diskussion um OA in der Berufsbildungsforschung wird der Frage nach der Integration solcher Formate in berufs- und wirtschaftspädagogische Studiengängen bislang jedoch kaum eine Bedeutung beigemessen. Dies könnte daran liegen, dass bisher im Diskurs lediglich die Formate der Bereitstellung und die Zugänglichkeit von wissenschaftlichem Wissen betrachtet wurden. Darüber hinaus bieten OA-Formate jedoch auch zunehmend die Möglichkeit der Einbringung von Studierenden in wissenschaftliche Diskurse. OA bietet an dieser Stelle eine gute Möglichkeit, den Zugriff auf bzw. die Recherche von Literatur und Quellen systematisch aufzunehmen. Dies führt uns dann auch zu der Frage zum Umgang mit OA in berufs- und wirtschaftspädagogischen Studiengängen bzw. grundsätzlichen Fragen der Studienganggestaltung. Hierfür wollen wir nochmals auf die exemplarischen Ausschnitte zurückkommen.

Sowohl im Modul „Fachdidaktik B“ als auch im Exzellenzprogramm der Universität Paderborn liegt der Fokus wissenschaftlichen Arbeitens bislang vor allem auf dem Rezeptionshorizont im Sinne von Recherche- und Suchstrategien, Zugängen zu relevanten Literaturdatenbanken und -plattformen sowie dem Literaturmanagement und wissenschaftlichen Qualitätssicherungsverfahren. Dabei könnte zukünftig ein Schwerpunkt auf OA bzw. OA-Formate gelegt werden. Dies erscheint zwar durchaus sinnvoll, langfristig stellt sich jedoch die Frage, ob der Diskurskorridor damit nicht wieder nur auf die Bereitstellung und die Zugänglichkeit von wissenschaftlichem Wissen verengt wird und nicht andere Möglichkeiten der Einbringung in den wissenschaftlichen Diskurs geschaffen werden müssten. Denkbar wäre an dieser Stelle z. B. die Zusammenführung der bisherigen Ansätze und Bemühungen im Rahmen der beschriebenen Lernplattform „Mein Wegweiser im Forschungsprozess“. Diese könnte einerseits in Verbindung mit Recherche- und Suchstrategien den Zugang zu relevanten Literaturdatenbanken und -plattformen anbieten sowie exemplarisch wissenschaftliche Qualitätssicherungsverfahren aufnehmen. Damit könnte ein Referenzpunkt geschaffen werden, der einerseits einen Zugang zu Informationen und Wissen aufzeigt und andererseits für die Auswahl und Einordnung der Quellen sensibilisiert. Gleichmaßen bietet dies auch die Möglichkeit, berufs- und wirtschaftspädagogisches Wissen aus dem Entstehungs- und Bereitstellungskontext heraus zu betrachten und für den eigenen Verwendungskontext zu berücksichtigen. Somit werden sowohl die Zugänglichkeit als auch die Bereitstellungsformate wissenschaftlicher Erkenntnisse von der Qualitätssicherung in den Wissenschaften entkoppelt. OA verstärkt hier nochmals den Druck, die Entstehungs- und Bereitstellungsformen

mit einzubeziehen und in der Auswahl von Wissen zu berücksichtigen. Allerdings besteht somit auch bei OA die Anforderung, dass zum einen die Bereitstellung und damit verbundene Zielkorridore erkennbar werden und zum anderen Qualitätssicherungsformate und entsprechende Verantwortlichkeiten nachvollziehbar sind. Eine solche Form der Zusammenführung könnte dabei den Studierenden eine Auseinandersetzung mit wissenschaftlichem Handwerkszeug anbieten, gleichzeitig aber auch z. B. für Herausforderungen im Umgang mit OA sensibilisieren. Für die anderen Lehrveranstaltungen wäre damit mehr Raum und Zeit geschaffen, um auch den Produktionshorizont wissenschaftlichen Arbeitens mitzudenken. Mit Blick auf OA stellt sich hier die bereits angedeutete Frage nach der Einbringung von Studierenden in den wissenschaftlichen Diskurs. Hier wäre dann z. B. eine Studierendenarena bei bestehenden OA-Formaten denkbar oder auch neue, von Studierenden entwickelte OA-Formate. Die Studierenden wären dann aufgefordert, entsprechende Standards der Qualitätssicherung festzulegen und den gesamten Publikationsprozess zu organisieren und zu moderieren.

Bei einer Zusammenführung dieser Gedanken ist festzustellen, dass wir Latour (2014, S. 34) insofern zustimmen, als die Wissenschaft durchaus starke Qualitätssicherungsverfahren etabliert hat, gleichzeitig aber auch aufgefordert ist, diese Standards einzuhalten und weiterzuentwickeln. Dementsprechend geht es darum, die Institutionen der wissenschaftlichen Qualitätssicherung zu erfassen und einzuordnen. Wir gehen davon aus, dass sich mit OA veränderte Text- und Präsentationsverfahren etablieren können und ebenso neue Möglichkeiten eröffnet werden, Akteure aus unterschiedlichen Praxen in den Austausch zu bringen. Dies kann wiederum Auswirkungen auf die Entstehung und Entwicklung wissenschaftlicher Erkenntnisse haben. Damit werden genau genommen Grundfragen wissenschaftlichen Handelns adressiert, die im Rahmen der Studienganggestaltung bereits berücksichtigt werden, gleichermaßen aber weiter ausdifferenziert werden sollten. OA kann auf diese Weise inhaltliche Angebote für Studium und Lehre anbieten. Gleichermaßen kann OA auch dazu beitragen, Studium und Lehre in einen öffentlichen Austausch zu führen, indem OA-Formate systematisch ins Studium eingebunden werden. Dies wäre dann ein Baustein, der die studentische Erkenntnisgewinnung strukturiert in einen Diskurs führt. Genau dann bewegen sich Studium und Lehre aus einem Schonraum heraus und sind aufgefordert, die Institutionen zur Qualitätssicherung auch an das Studium heranzutragen.

Aus unserer Sicht ist dies eine herausfordernde, aber auch spannende Perspektive. Insgesamt könnte dies ein Weg sein, um wissenschaftliches Arbeiten nicht nur aus einer eher technischen Perspektive hinsichtlich Literaturarbeit, -recherche und Zitation zu betrachten, sondern auch eine reflexive Grundhaltung zu stärken. Hier könnte über OA-Formate möglicherweise eine sinnstiftende Verbindung hergestellt werden.

Literatur

- FICHTEN, Wolfgang; MEYER, Hilbert: Skizze einer Theorie forschenden Lernens in der Lehrer_innenbildung. In: FEYERER, Ewald; HIRSCHENHAUSER, Katharina, SOUKUP-ALTRICHTER, Katharina: Last oder Lust? Forschung und Lehrer_innenbildung. Münster 2014, S. 11–42
- GETZ, Laura; LANGENKAMP, Karin; RÖDEL, Bodo; TAUFENBACH, Kerstin; WEILAND, Meike: Open Access in der Berufsbildungsforschung. Teil 1 – Darstellung des Projektverlaufs und Ergebnisse der Gruppendiskussionen. Bonn 2020. URL: <https://lit.bibb.de/vufind/Record/DS-185303> (Stand: 22.11.2021)
- HUBER, Ludwig: Warum Forschendes Lernen nötig und möglich ist. In: HUBER, Ludwig; HELLMER, Julia; SCHNEIDER, Friederike: Forschendes Lernen im Studium. Aktuelle Konzepte und Erfahrungen. Bielefeld 2009, S. 9–35
- KREMER, H.-Hugo: Professionalisierung und Kompetenzentwicklung im Modul. ‚Methodische Grundlagen des Lehrens und Lernens‘ (Fachdidaktik B): Anregungen zu Studium und Portfolioarbeit. Arbeitspapier im Rahmen des Moduls Fachdidaktik B. Paderborn 2020
- LATOUR, Bruno: Existenzweisen. Eine Anthropologie der Modernen. Berlin 2014
- RÖDEL, Bodo: Open Access in der Berufsbildungsforschung. Status quo und Perspektiven. Bonn 2017. URL: <https://www.bibb.de/dienst/veroeffentlichungen/de/publication/show/8327> (Stand: 23.03.2022)
- SEKTION BERUFS- UND WIRTSCHAFTSPÄDAGOGIK DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR ERZIEHUNGSWISSENSCHAFTEN (SEKTION BWP DER DGFE) (Hrsg.): Basiscurriculum für das universitäre Studienfach Berufs- und Wirtschaftspädagogik im Rahmen berufs- und wirtschaftspädagogischer Studiengänge. Berlin 2003
- SEKTION BERUFS- UND WIRTSCHAFTSPÄDAGOGIK DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR ERZIEHUNGSWISSENSCHAFTEN (SEKTION BWP DER DGFE)(Hrsg.): Basiscurriculum für das universitäre Studienfach Berufs- und Wirtschaftspädagogik. Berlin 2014
- WOLLING, Jens; EMMER, Martin: Was wir schon immer (lieber nicht) über die Informationswege und -quellen unserer Studierenden wissen wollten ... In: RAABE, Johannes; STÖBER, Rudolf; THEIS-BERGLMAIR, Anna; WIED, Kristina: Medien und Kommunikation in der Wissensgesellschaft. Konstanz 2008, S. 340–355